

storiker und Kirchenhistoriker, der sich mit dem Spätmittelalter und vor allem mit dem Römisch-Deutschen Reich und seiner Beziehung vor allem zur Kurie befassen will, ist die Edition ein unentbehrliches Hilfsmittel.

RÖSCH, Augustin: *Kampf gegen den Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Roman BLEISTEIN. Frankfurt 1985: Verlag J. Knecht. 492 S., geb., DM 70,-.

Augustin Rösch (1893–1961) war Jesuit und leitete ab 1935 als Provinzial die oberdeutsche Provinz der Jesuiten mit dem Sitz in München. In dieser Funktion stand Augustin Rösch in vorderster Front bei der Auseinandersetzung zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus. Das kurze, aber sehr einfühlsame, und vor allem auf Röschs Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus abhebende Lebensbild von Roman Bleistein (S. 11 bis S. 54) eröffnet das Buch. Danach folgen insgesamt 36 Dokumente, die für die Kenntnis der katholischen Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus von größter Bedeutung sind. Es zeigt sich, daß der im Lebensbild eingangs von Helmuth J. von Moltke zitierte Satz: „Es ist der stärkste Mann des Katholizismus in Deutschland“ nicht unberechtigt war.

Bei den Dokumenten, die abgedruckt sind, handelt es sich um Briefe und private Denkschriften Röschs, wie auch um Vorarbeiten und Entwürfe für offizielle Stellungnahmen des deutschen Episkopats. Der Widerstand gegen nationalsozialistische Maßnahmen entzündet sich bei Rösch wie auch bei anderen Vertretern des Katholizismus der Zeit vor allem an Übergriffen auf katholische Einrichtungen, hier besonders auch des Jesuitenordens. Die Gefährdung des Christentums führt auch zur Zusammenarbeit mit evangelischen Christen. Insgesamt erscheint Augustin Rösch aufgrund der vorgelegten Dokumente als ein unerschrockener Verteidiger des christlichen Glaubens und der Kirche. Wegen etlicher, bisher nicht veröffentlichter Dokumente ist das vorliegende Buch für jeden, der sich mit der Frage des Verhältnisses von Kirche und Nationalsozialismus befaßt, zu empfehlen.

R. Decot

### Theologische Ethik und Pastoral

MIETH, Dietmar: *Die neuen Tugenden*. Ein ethischer Entwurf. Reihe: Schriften der katholischen Akademie in Bayern, Bd. 104. Düsseldorf 1984: Patmos Verlag. 192 S., kt., DM 29,80.

Der Verfasser sieht sein Buch als „ersten Entwurf einer zeitgemäßen Tugendethik“ (Vorwort). Er sieht Tugenden vor allem als Haltungsbilder, er deutet sie als dasjenige, das den Menschen instandsetzt, recht zu handeln, also weniger als das, was der Mensch tun soll, als vielmehr dasjenige, wozu er fähig sein soll (in der Tat kommt „Tugend“ ja im Wortsprung von „taugen“). Dabei möchte er heute besonders erforderliche Tugenden „im Ganzen“ betrachten. Bemerkenswert sind die Kriterien, die er sich selbst für seine Arbeit setzt. Es sind vier: die Grundbedürfnisse des Menschen bzw. seine Überlebensfragen; die zeitkritische Kontrasterfahrung; die Kontinuität lebendiger Überlieferung; die Überprüfbarkeit durch die praktische Vernunft. „Die Orientierung an den Überlebensfragen des Menschen erhält dabei besonderes Gewicht“ (9). Von hier aus ergibt sich die Einteilung des Stoffes. Einer Reihe von Kapiteln mehr allgemeinen Inhalts (u. a.: zur Tradition der Tugendethik; zur Grundlegung einer neuen Tugendlehre; zum Verhältnis von individuellen und sozialen Haltungsbildern) schließen sich Kapitel zu Einzeltugenden an: Lebensförderlichkeit; Friedensbereitschaft; Selbstbegrenzung – Verantwortung für Natur und Umwelt; Wahrhaftigkeit – Aufrichtigkeit – Glaubwürdigkeit. Das Ganze wird beschlossen durch eine Meditation über „Tugenden des Glaubens: die Kunst des Hoffens und des Liebens“. – Zunächst einmal muß es mit Zufriedenheit erfüllen, daß ein namhafter Ethiker sich dem Thema „Tugenden“ nähert. Denn das letzte, wirklich auf das Thema zielende Buch von O. Betz herausgegeben, erschien vor über zehn Jahren. Im Ganzen kann wohl auch gesagt werden, daß die Schau des nicht ganz leicht lesbaren Buches den vier selbst gesetzten Kriterien hinreichend gerecht wird. Der Abschnitt „Zur Tradition der Kardinaltugenden“ könnte allerdings differenzierter sein und die starken Wandlungen, damit aber auch die

Flexibilität dieses Ansatzes besser zeigen. Auch das, was als bürgerliches Tugendsystem und als „Arbeiterethos“ skizziert wird, ist allzu knapp geraten. Von marxistischer Ethik als klassenbezogener Ethik ist überhaupt nicht die Rede, obwohl diese das Zeitgeschehen ebenso stark prägt wie bürgerliche Maximen. Sobald Mieth daran geht, die einzelnen, für heute nötigen Einzeltugenden zu beschreiben, trägt er eine Fülle von bedenkenswerten Einzelbeobachtungen zusammen; er gruppiert sie geschickt um einige wirklich heute dringliche Anliegen. In der Einzelargumentation freilich ergeben sich öfter Einseitigkeiten und nicht hinreichend plausible Stellungnahmen. Aus meinen Notizen seien hier nur die folgenden herausgegriffen. Die im Bürgertum aufkommende Unterscheidung von Öffentlichkeit und Privatheit sehe ich auch als freiheitliches Potential gegenüber der geschlossenen vorbürgerlichen Gesellschaft (vgl. 37). Die „Daten“ betreffs der Zerstörungen der Natur durch den Menschen scheinen mir auf der Faktenebene komplizierter zu sein als Mieth den Anschein erweckt (142); Umweltkrise und profitorientierte Wachstumswirtschaft hängen bei weitem nicht so problemlos zusammen wie das hier gesagt wird (vgl. das *déboisement*, den Holzkahlschlag in der Sahelzone, auf den es ja auch keine konstruktive Antwort gibt), vgl. 143. Unklar erscheint mir die Wiedergabe dessen, was H. Marcuse seinerzeit mit „repressiver Toleranz“ meinte (falls Mieth sich mit diesem Marcuse'schen Ausdruck auch auf dessen Gedanken beziehen will), vgl. 137. Beeindruckend und befreiend bedächtig und nuanciert sind die Ausführungen über die Kriterien der Vertretbarkeit des zivilen Ungehorsams (129f.). Was dort allerdings an Nicht-Verwechslung mit fremdgesteuerten und das Gemeinwesen total ablehnenden Bestrebungen gefordert wird, ist zwar richtig, findet sich aber in den faktischen Bestrebungen zum zivilen Ungehorsam kaum wieder, abgesehen davon, daß eine Reflexion über die unterschiedlichen Obertöne im englischen „civil disobedience“ (nicht: „civilian“, im Unterschied zum Militär, sondern „civil“ gleich bürgerlich!) nützlich wäre. Nuanciert und nur gelegentlich bei mir Widerspruch provozierend sehe ich das Kapitel über Umweltethik. Dort werden öfter Dinge gesagt, die sonst oft im Eifer, auch dem theologischen, auf der Strecke bleiben, was die Stellung des Menschen in der Schöpfung betrifft. Ob in diesem Zusammenhang die „alte“ Individualaskese nicht doch neuen, künftigen Haltungen verwandter ist als Mieth meint? Gewiß, deren Begründungen waren andere, und sie sollen wahrhaftig nicht repristinert werden. Aber das frühere Grundgefühl „man kann nicht alles haben“ steht dem Grundmotiv verantwortlich-lebensfördernder Selbstbegrenzung doch nicht so ganz fern? Wobei die Beschreibung und Kritik des Konsumismus es sich auch nicht so leicht machen sollte wie dies auf einer dürrtigen Seite geschieht (105f., trotz den allerdings ausgezeichneten beiden Verhaltensregeln, 105). – Aus all diesen Einzelanmerkungen dürfte deutlich geworden sein: wem es um das rechte Weiterleben des Menschen vor dem Horizont des christlichen Glaubens in der heutigen Situation geht, der wird in dem Buch sehr viele beherzigenswerte und bedenkenswerte Anregungen finden. Was den Leser zum Widerspruch reizt, kann dabei eben dadurch nochmals fruchtbar werden.

P. Lippert

FURGER, Franz: *Ethik der Lebensbereiche*. Entscheidungshilfen. Freiburg 1985: Herder Verlag, 280 S., geb., DM 34,50.

Ein bemerkenswertes Buch ist anzuzeigen. Es handelt sich um den Versuch, die gesamte sog. „spezielle Moraltheologie“ in einem Band zusammenfassend darzustellen. Bei einem solchen Vorhaben ist von vorneherein mit zwei Grundschwierigkeiten zu rechnen. Die notwendige Straffheit der Darstellung macht das Argumentieren und das Plausibelmachen schwer; die Fülle der Lebensgebiete und der Lebensprobleme, die sich heute stellen, verlangt nach einer Gliederung, wobei sich mehrere Möglichkeiten anbieten, ein Konsens aber nicht leicht zu erreichen sein wird. Wirft man einen Blick auf das Inhaltsverzeichnis, so zeigt sich sehr schnell, daß wirklich kein wichtiger Bereich heutiger Lebensgestaltung ausgelassen wurde. Nach einigen knappen „Vorüberlegungen zu einer christlichen Ethik“ (15–22) behandelt der Luzerner Moraltheologe zunächst in einem Teil A den „individuellen Lebensbereich“ (23–110). Teil B bringt die Ethik des „personal-mitmenschlichen Lebensbereiches“ (111–186), Teil C die des „sozial-gesellschaftlichen Lebensbereiches“ (187–260). In Teil A bildet das Thema Persönlichkeitsentwicklung und das Thema Sexualität die Schwerpunkte, Teil B bringt die Themenkreise Leben, Schutz des Lebens, Bioethik, Wahrhaftigkeit und materieller Besitz und Wohlfahrt sowie Familie, Teil C die Themen einer politischen und gesellschaftsbezogenen Ethik. Über diese Einteilung wird man natürlich streiten können. Vor allem die Zuordnung der Sexualethik zu Teil A und nicht Teil B erregt Verwunderung. Aber die Geschichte